

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: 85 (1992)

Artikel: Ein Fest fürs Auge

Autor: Murer, Christian

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-989187>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



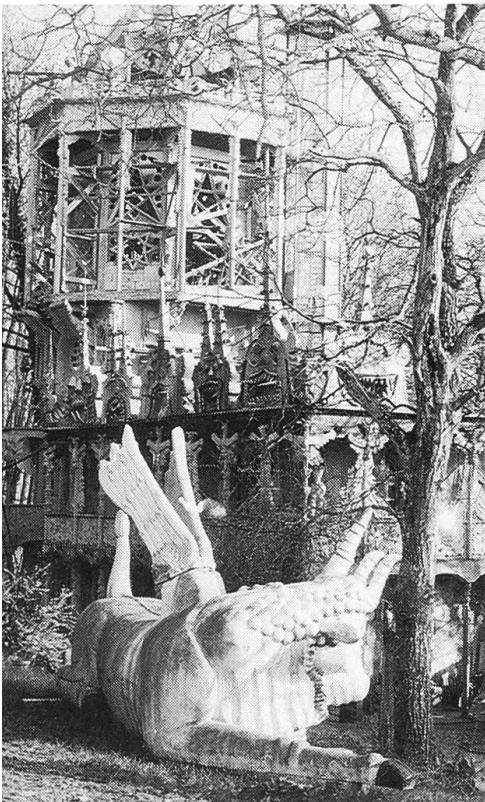
Ein Fest fürs Auge

Seit bald dreissig Jahren baut der Zürcher Künstler Bruno Weber im zürcherischen Limmattal seine eigene Märchenwelt auf. Auf einem 25 Hektaren grossen Wiesen- und Waldstück entstanden und entstehen in nie abgeschlossener Arbeit ein Wohnhaus mit Nebengebäude, eine Festhütte, Tore, Skulpturen, Brunnen, Teiche, begehbarer Plastiken und eine tonnenschwere Eule. Jeweils am Wochenende öffnen die Webers dem Publikum ihren einmaligen Weinrebenpark oberhalb der Dietikoner Stadthalle.



Bruno Weber
an der
Arbeit.

Die Stadt Dietikon liegt im Osten, das riesige Shopping-Center im Norden. Die Schrebergärten mit ihren gepflegten Hütten, Pflanzplätzen und Kaninchenställen bilden im Westen eine wohltuende Barriere. Hier kann die Stadt zum Glück nicht hinaufwuchern. Denn da beginnt auf der Grenze zwischen den Kantonen Zürich und Aargau der Weinrebenpark von Bruno Weber, dem Spreitenbacher Künstler mit dem Dietiker Bürgerrecht. Sein traumhaftes Märchenreich wächst und wächst: mit Bauten und Figuren, mit Träumen in Stein, Beton, Kunststoff, Lehm, Zinkblech, Holz, Glas, Mosaiksteinchen und vielen, vielen bunten Farben.



Seit einigen Jahren bewohnen die Webers das Atelierhaus mit einem dreissig Meter hohen Wohnturm.

Träume in Stein, Beton, Kunststoff, Lehm, Zinkblech, Holz ...



Totemartige Figuren im Weinrebenpark. Ein Totem ist ein Wesen, das bei den Naturvölkern als zauberstärtiger Helfer verehrt wird.

Wohnen wie im Paradies

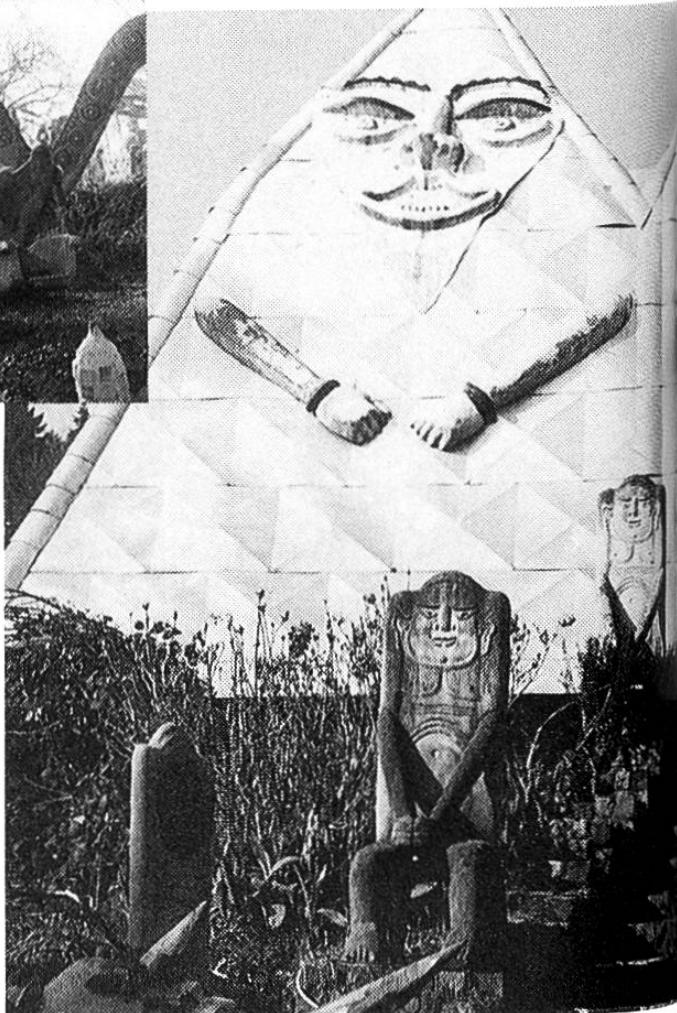
Wer in den Weinrebenpark eintritt, glaubt sich in eine Märchenwelt aus Tausendundeinernacht versetzt. Eine rund 22 Meter hohe Eulenfigur heisst den Besucher willkommen. Den riesigen Betonvogel hat Bruno Weber vor vier Jahren im Auftrag der Republik Österreich für die Technische Universität in Wien geschaffen. Im gegen 15 Tonnen schweren Betonmodell soll später ein kleines Keramik-Museum und ein Café eingerichtet werden. Gegen den Wald hin wird einmal eine gut 50 Meter lange Riesenraupe daherkriechen. Eine Reihe totemartiger Figuren säumt den Weg zum

Atelier, dem bisherigen Wohnraum der Familie Weber.

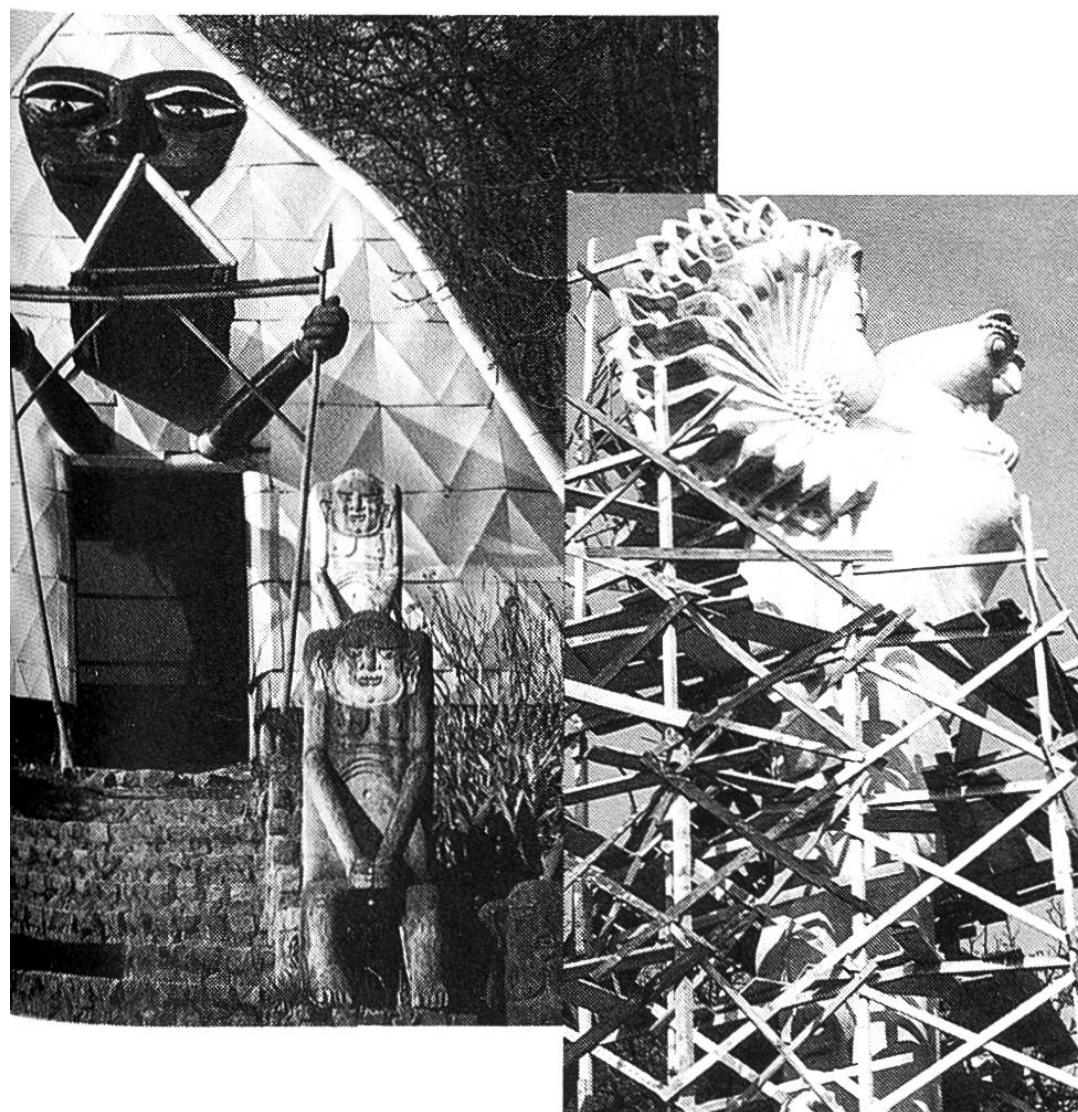


Am Schlangenteich.

Wie Wesen aus einer andern Zeit oder von einem fernen Stern wirken diese pyramidenförmigen Gebäude.

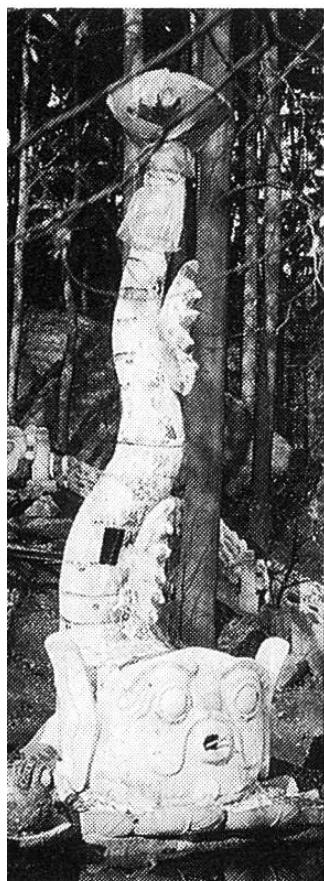


Jetzt befinden sich dort Lagerräume und Werkstätten. Seit einigen Jahren bewohnen die Webers das Atelierhaus mit einem dreissig Meter hohen Wohnturm. Als Stühle gegossene sitzende Weise laden zum Verweilen ein. Vor dem Wohnturm räkelt sich eine unendlich lange, begehbarer Schlange am sogenannten «Schlangenteich». Im Sommer vor zwei Jahren haben Soldaten über 5000 Kubikmeter Erde verschoben. Entstanden ist ein grossartiges Biotop, ein künstlicher See, in dem sich Wasservögel und andere Viecher tummeln. Über den Weiher führen die eindrücklichen Leiber von zwei Schlangen von 28 und 9 Metern Länge. Allüberall begegnen wir diesen zigfüssigen Drachen und raupenartigen Fabelwesen, den Paradiesvögeln, Dämonen, Fratzen und Geistern.



Bruno Webers
traumhaftes Mär-
chenreich wächst
und wächst.

Dennoch ist Bruno Webers Weinrebenpark kein Museum. Hier lebt der 1931 in Dietikon geborene Weber mit seiner Gattin Marianne und den 18jährigen Zwillingstöchtern Mireille und Rebecca. Hier werden in der Doppelpyramide Feste gefeiert, da wird aber auch hart gearbeitet. Malereien, Radierungen, Schmuck, kleine Plastiken, Stühle für Gärten und von Zeit zu Zeit grössere Aufträge schaffen die Existenzgrundlage für die Familie Weber. Bei unserem Besuch entwarf der Künstler gerade Sitzfiguren, die im Herbst 1991 auf dem Hausberg der Zürcher, auf dem Üetliberg nämlich, aufgestellt werden.



Beharrlicher Kämpfer

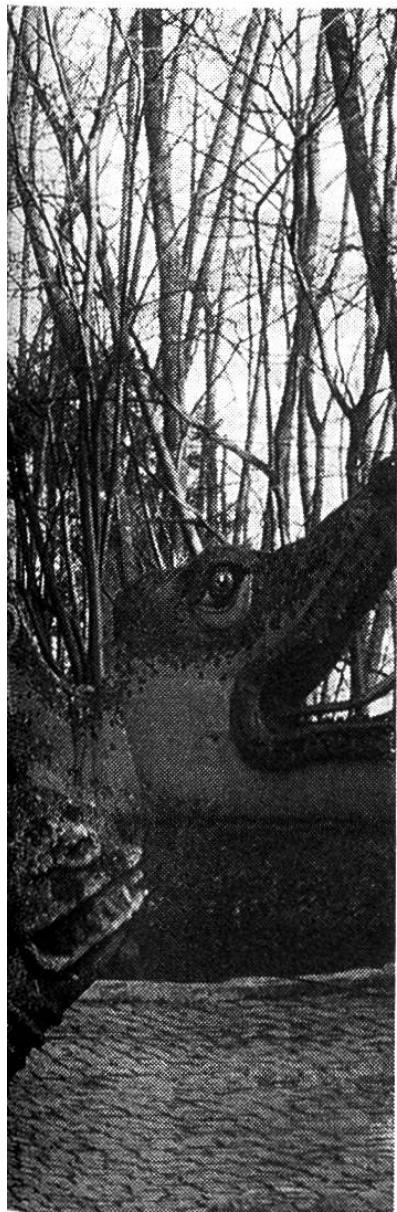
Doch so glücklich wie heute konnte Bruno Weber nicht immer an seinem Werk schaffen. Immer wieder wurden ihm (politische) Stolpersteine in den Weg gelegt. Er kämpfte jahrelang um Verständnis, um die Zustimmung zu seinen «spinnigen» Ideen. Nur langsam fand der Wert seiner Arbeit bei Behörden und Bevölkerung Zustimmung. Während 17 Jahren bedrohten Baueinsprachen, Rekurse, ja sogar Abbruchverfügungen sein schöpferisches Lebenswerk. Weber hielt standhaft und beharrlich wie seine Steinfiguren durch.

Überhaupt: Das weltweite Echo ist für den sensiblen Künstler Bestätigung, sein Wirken unentwegt weiterzuführen. Fernsehequipen aus Amerika, Frankreich, Deutschland, Holland, Österreich und der Schweiz haben schon den Weg ins Limmattal zu Bruno Weber gefunden. Und auch ein gwundriger zehnjähriger Bub fragte kürzlich den Phantasten mit Prophetenbart bei der Arbeit: «Was machen Sie eigentlich da?» Weber entgegnete: «Ich arbeite für ein Fest.» Worauf der Dreikäsehoch es wissen wollte: «Ein Fest für wen denn?» - «Ein Fest fürs Auge», sagte der Künstler. Der Bub war mit der Antwort zufrieden und schwieg. Bruno Webers Phantasiewelt ist wahrlich ein unerschöpfliches Fest fürs Auge. Ein Augen-Fest zugleich, um mit offenen Augen zu träumen!



Was ist das wohl
für ein merkwürdi-
ges Wesen?

Über den Weiher
führen die ein-
drücklichen Leiber
von zwei Schlan-
gen von 28 und 9
Metern Länge.



Christian Murer